

Zitierregeln für die Gestaltung
von schriftlichen Arbeiten und Unterlagen im Studium
an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule
der Diözese Graz-Seckau

ab 1. 3. 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Durchführungsbestimmungen und Einleitung	3
2	Quellenangaben im Text (Zitate/Pharaphrasen)	4
2.1	Wörtliche Zitate	4
2.2	Sinngemäße Übernahmen (vgl.)	6
2.3	Angaben im Text je nach Anzahl der Autoren bzw. der Autorinnen	7
2.3.1	Werk eines Einzelautors/einer Einzelautorin.....	7
2.3.2	Werk von zwei oder mehr Autoren/Autorinnen	7
3	Anmerkungen	8
4	Literaturverzeichnis	8
4.1	Bücher, Broschüren.....	8
4.2	Zeitschriften.....	10
4.3	Tagungsbeiträge, Seminarunterlagen	11
4.4	Dissertationen, Master- und Bachelorarbeiten etc.	11
4.5	Audiovisuelle Medien.....	12
4.6	Elektronische Medien/Online/World Wide Web.....	12
5	Beispiel für ein Literaturverzeichnis	14
6	Abschließende Bemerkungen	16

Das Rektorat der KPH Graz erlässt mit Wirkung vom 1.3.2018 folgende Regelung, die das Zitieren im Kontext wissenschaftlicher Arbeit im Hochschulbetrieb betrifft.

1. Durchführungsbestimmungen und Einleitung

Die Richtlinien sind für sämtliche schriftliche Arbeiten an der KPH Graz gültig (Handouts, Powerpoint-Folien, Seminararbeiten, Portfolios, Projektarbeiten, ...).

Eine Bachelor- bzw. Masterarbeit als selbstständige Bearbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung kann nach diesen Richtlinien verfasst werden, es besteht aber auch im Sinne der wissenschaftlichen Freiheit die Möglichkeit, nach einem anderen anerkannten Zitationsstil zu arbeiten.

Die Regelung gilt für schriftliche Arbeiten aller Studierenden im Studienbetrieb der Ausbildung ab 1.3.2018 mit Ausnahme der genannten Abschlussarbeiten. Lehrende sind angehalten, auf die Einhaltung der Regelung von Beginn an zu achten. Für die Lehrenden in der Ausbildung sind die Vorgaben für alle Unterlagen im Studienbetrieb verbindlich.

Für Studierende und Lehrende in der Weiterbildung sowie in der Fortbildung ist die Anwendung dieser Regelung nicht verpflichtend, sie wird jedoch empfohlen.

Das Ziel dieses Leitfadens ist es, Studierende in ihrem verantwortungsvollen Umgang mit Literatur zu unterstützen. Das korrekte Zitieren, Verweisen auf Quellen und Verfassen von Literaturverzeichnissen steht dabei im Mittelpunkt. Trotz des Wissens um die wissenschaftliche Freiheit und um die Vielzahl von Zitierweisen ist es der KPH Graz ein Anliegen, ein einheitliches System festzulegen. Die vorliegenden Richtlinien sind verbindlich.

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf den APA-Richtlinien:

APA Style
(www.apastyle.org)

American Psychological Association
(www.apa.org)

American Psychological Association. (2009). *Publication manual of the American Psychological Association* (6th ed). Washington, DC: American Psychological Association.

Es wird auch die Verwendung von computerbasierten Zitierprogrammen (zB. Zotero) empfohlen. Sollten dabei bei der Wahl des APA-Stiles kleine Abweichungen zu den vorliegenden Zitierregeln auftreten, dann ist dies belanglos. Es ist jedoch darauf zu achten, dass die Einheitlichkeit innerhalb des gesamten Dokumentes gewahrt bleibt.

Folgend werden Beispiele für Literaturangaben dargestellt, für Ergänzungen und Vertiefungen sei nochmals auf die oben genannten Publikationen verwiesen.

Der APA-Stil gibt Quellenangaben direkt im Text an und hält Fußnoten für Anmerkungen frei.

2. Quellenangaben im Text (Zitate/Paraphrasen)

2.1 Wörtliche Zitate

Wörtliches Zitieren muss genau erfolgen. Es darf am Text ohne spezielle Kennzeichnung nichts hinzugefügt oder weggelassen werden. Die zitierte Textstelle soll nur so lang sein wie unbedingt notwendig. Wörtliche Zitate, die weniger als 40 Wörter umfassen, sind unter Anführungszeichen zu setzen. Anschließend ist die Literaturstelle in Klammer anzugeben (Autor bzw. Autorin, Erscheinungsjahr, Seitenangabe). Am Ende der Arbeit wird ein Literaturverzeichnis mit den ausführlichen bibliografischen Angaben erstellt.

- Zitat ist selbständiger Satz: Punkt steht innerhalb der Anführungszeichen.

„Die Prävalenz gibt an, wie verbreitet ein Sachverhalt in einer Zielpopulation ist, und die Inzidenz beschreibt das Neuauftreten dieses Sachverhalts.“ (Bortz & Döring, 2006, S. 111)

„Humanität, Solidarität, Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit und Umweltbewusstsein sind tragende und handlungsleitende Werte in unserer Gesellschaft. Auf ihrer Grundlage soll jene Weltoffenheit entwickelt werden, die vom Verständnis für die existenziellen Probleme der Menschheit und von Mitverantwortung getragen ist.“ (Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2012, S. 9)

Im Schulunterrichtsgesetz §13 (1) wird die Aufgabe von Schulveranstaltungen beschrieben:

„Aufgabe der Schulveranstaltungen ist die Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichtes durch unmittelbaren und anschaulichen Kontakt zum wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben, durch die Förderung der musischen Anlagen der Schüler und durch die körperliche Ertüchtigung.“ (Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem, 2015, S. 6)

- Zitat ist Teil eines Satzes: Punkt steht erst nach der Klammer.

In Verbindung mit ADHS kann die Diagnose Lernstörung „erst mit Sicherheit nach Ausschluss einer allgemeinen Intelligenzminderung gestellt werden. Aber auch starke Differenzen in den einzelnen Subtests der Intelligenzverfahren können Hinweise auf derartige Teilleistungsstörungen geben“ (Brandau & Kaschnitz, 2008, S. 62).

- Bei Nennung der Autorin bzw. des Autors außerhalb der Klammer wird die Seitenzahl an den Schluss des Zitats gesetzt. Eine Verknüpfung von Personen wird im Text mit ‚und‘ formuliert, in der Klammer mit dem Zeichen ‚&‘. Bei Auslassungen innerhalb eines Satzes werden stattdessen drei Punkte in runder Klammer (...) gesetzt. Hinzufügungen werden kursiv geschrieben und durch eine eckige Klammer mit der Anmerkung [d. Verf.] gekennzeichnet.

Auch Grissemann (2000) wies darauf hin, dass „Dyskalkulie (...) wie jede andere Lernstörung oder -schwäche letztlich in ihren komplexen Wechselbeziehungsverhältnissen zu verstehen ist [d. Verf.]“ (S. 30).

- Erscheint im zitierten Text selbst ein durch Anführungszeichen gekennzeichnetes Zitat, wird dieses durch einfache Anführungszeichen wiedergegeben.
- Befindet sich im Original ein Druck- oder Schreibfehler, so wird im Zitat direkt nach dem betreffenden Wort in eckiger Klammer [sic] (so steht es) angeführt.

„Der Komputer [sic] stellt im schulischen Kontext ...“

- Hat ein Zitat mehr als 40 Wörter, so wird es ohne Anführungszeichen, mit zweizeiligem Abstand und eingerückt als Blockzitat wiedergegeben.

Ist es die Aufgabe der Sozialwissenschaften, wissenschaftliche (insbesondere in der Grundlagenforschung) oder praktische Probleme (insbesondere in der angewandten Forschung) zu lösen, dann sollte in der Regel nicht die Methode das Problem, sondern umgekehrt das Problem die Auswahl der Methode bestimmen. Diese Einstellung setzt aber voraus, dass sich Sozialforscher nicht ausschließlich auf eine Methode kaprizieren, sondern vielmehr die Kompetenz erwerben, mit den wichtigsten, heute gebräuchlichen methodischen Instrumenten umgehen zu können. (Diekmann, 2006, S. 18–19)

- Fremdsprachige Texte werden nicht übersetzt, jedoch statt der Abkürzung ‚S‘ für ‚Seite‘ wird die Kurzform ‚p‘ für ‚page‘ verwendet.
- Bei Verwendung einer elektronischen Version (ebook) wird das Buchkapitel und die Positionsnummer anstatt der Seite angegeben.

(Doe, 1992, Kap. 5, P. 1524)

- Bibelstellen werden unmittelbar hinter dem Zitat in runden Klammern angegeben. Die biblischen Schriften werden hierzu nach den Loccumer Richtlinien abgekürzt (<http://uni-helmstedt.hab.de/docs/abkbibel.pdf>), diese finden sich auch im Anhang der Einheitsübersetzung. Auf die Abkürzung des biblischen Buchs (ohne Abkürzungspunkt) folgen Kapitel- und Versangabe(n) in arabischen Ziffern. Kapitelzahlen und Versangaben werden durch Komma (ohne Leerzeichen) getrennt; z.B. (Mk 1,10). Falls weitere Verse aus demselben Kapitel folgen, wird zwischen ein Punkt gesetzt; z.B. (Mk 1,12.14). Erstreckt sich die Belegstelle über mehrere Verse, wird ein Bindestrich zwischen den Anfangs- und Schlussversen gesetzt; z.B. (Mk 1,12-15).

Mehrere Stellenangaben hintereinander werden durch einen Strichpunkt voneinander abgetrennt; z.B. (Mk 8,3; 9,2).

„Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“ (Gen 2,3)

- In wissenschaftlichen Arbeiten steht die Beschäftigung mit Primärtexten im Vordergrund. Trotzdem liegt möglicherweise dem Verfasser bzw. der Verfasserin einer Bachelorarbeit die Literatur nicht im Original vor. Das Gelesene wird aber als besonders brauchbar erachtet und deshalb als Sekundärzitat verwendet. Sekundärzitate sind mit dem Hinweis ‚zitiert nach‘ und der Angabe der Sekundärquelle zu kennzeichnen. Im Literaturverzeichnis ist nur die verwendete Quelle, nicht die Originalarbeit anzuführen.

„Handlungsorientierter Unterricht bleibt auf die Integration von Lernergebnissen erfahrendhandelnder Unterrichtsphasen in die Systematik eines Problemfeldes und damit auf den Fachunterricht angewiesen, denn Handlungselemente bedürfen lehrgangsmäßiger Systematisierung/ Einordnung.“ (Gudjons, 1986, zitiert nach Seel, 1997, S. 112)

2.2 Sinngemäße Übernahmen (vgl.)

Bei sinngemäßen Übernahmen wird der Gedankengang der Autorin bzw. des Autors mit eigenen Worten wiedergegeben. Es sind keine Anführungszeichen zu setzen. Die Belegstelle (Autor bzw. Autorin, Erscheinungsjahr, Seite(n)) muss aber auch hier genau angegeben und mit ‚vgl.‘ (für vergleiche) eingeleitet werden. Zwischen der Abkürzung S. und der Seitenanzahlangeabe ist ein Leerzeichen zu setzen. Erstreckt sich die wiedergegebene Stelle über mehrere Seiten, sind diese ohne Leerzeichen mit einem Bindestrich anzugeben.

Kunstunterricht ist stark vernetzt mit anderen schulischen und außerschulischen Lernfeldern zu sehen. Ziel ist es, über die Kreativität der Schüler/innen ihren Selbstwert und ihre Toleranzfähigkeit zu steigern, damit sie am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnehmen können und die europäische Kultur eigenverantwortlich mitgestalten können (vgl. Pirstinger, 2009, S. 16-19).

- Wird bei derselben Textstelle auf **mehrere Werke** verwiesen, werden die entsprechenden Literaturangaben in alphabetischer Reihenfolge angeführt und durch Strichpunkte getrennt.

(vgl. Beck, 2008; Müller, 2010; Schmidt & Mayer, 2013)

- Wird auf mehrere Werke desselben Autors / derselben Autorin mit dem gleichen Erscheinungsjahr verwiesen, werden diese mit dem Zusatz ‚a‘, ‚b‘ oder ‚c‘ ... unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr ausgewiesen. Diese Zusätze werden im Literaturverzeichnis ebenfalls vermerkt, dabei ist auf eine alphabetische Reihenfolge zu achten.

(vgl. Grom, 2007a, S. 78)

2.3 Angaben im Text je nach Anzahl der Autoren bzw. der Autorinnen

2.3.1 Werk eines Einzelautors/einer Einzelautorin

- Bei Werken eines Einzelautors/einer Einzelautorin werden nach einer zu belegenden Aussage der Name des Autors/der Autorin, das Erscheinungsjahr und die betreffende(n) Seite(n) angegeben.

„...“ (Nolting, 2012, S. 34) oder (vgl. Neuhold, 2008, S. 13).

So nannte bereits Hofmann (2003), dass „...“ (S. 105).

2010 belegten Herker und Wiedner, dass eine Diskussion des Bildungsbegriffes nur in der Verschränkung von Wissen, Kompetenzen und Kompetenzorientierung zu führen sei (vgl. S. 7).

- Wird ein Werk auf einer Seite mehrmals aufeinander folgend als Literaturquelle angegeben, kann statt der wiederholten Literaturangabe die Abkürzung ‚ebda‘ (ebenda) verwendet werden.

.... (vgl. ebda, S. 73) oder „...“ (ebda, S. 19)

2.3.2 Werk von zwei oder mehr Autoren/Autorinnen

- Ein Werk von zwei Autoren bzw. Autorinnen wird bei jedem Bezug stets unter der Angabe beider Namen zitiert. Nur im Text werden diese beiden Namen durch ‚und‘ verbunden, innerhalb von Klammern und bei Tabellen aber durch ‚&‘.

Hollerer und Seel (2005) betrachten die Phase des Schuleingangs aus vielfältiger Perspektive und laden ein, einen Rundblick zu wagen (vgl. S. 7).

Im Gegensatz dazu steht die Empfehlung, im Schuleingangsbereich den vielfältigen Vorerfahrungen der Kinder Rechnung zu tragen und daher von einem längeren pränumerischen Vorspann abzusehen (vgl. Radatz & Schipper, 1983, S. 53).

- Bei einem Werk mit mehr als zwei Autoren bzw. Autorinnen werden beim ersten Bezug auf dieses Werk sämtliche Personen angeführt. Im Text werden die Namen der Autoren bzw. Autorinnen durch Kommata getrennt, zwischen dem vorletzten und letzten Namen steht das Wort ‚und‘. In Klammern oder bei Tabellen wird statt dem Begriff ‚und‘ das Zeichen ‚&‘ verwendet. Nachfolgende Angaben dieses Werkes enthalten nur mehr den Namen des ers-

ten Autors bzw. der ersten Autorin, gefolgt von der Angabe ‚et al.‘ (und andere). Im Literaturverzeichnis werden sämtliche Personen angegeben.

(Kiel, Kahlert, Haag, & Eberle, 2011, S. 65)

Beispiel für nachfolgende Angabe:

(Kiel et al., 2011, S. 73)

3 Anmerkungen

Anmerkungen können als durchnummerierte Fußnoten am Ende der entsprechenden Seite angefügt werden.

Es geht um ‚anderen‘ Unterricht, der als Gegensatz zu bestehendem Unterricht verstanden wird. Projektunterricht bedeutet hier also das zu entwickelnde Modell eines künftigen Unterrichts, der von radikaler Kindorientierung geprägt ist.⁷

4 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis hat die Aufgabe, es der Leserin bzw. dem Leser zu ermöglichen, bei der betreffenden Quelle nachzulesen. Daher müssen alle Angaben korrekt und vollständig sein. Jeder Eintrag ins Literaturverzeichnis muss auch tatsächlich in der Arbeit verwendet worden sein und muss prinzipiell folgende Elemente enthalten: Autor bzw. Autorin, Titel, Publikationsdaten, Erscheinungsjahr.

Das Literaturverzeichnis beginnt immer auf einer neuen Seite. Die Werke werden in alphabetischer Reihenfolge nach den Familiennamen der Autoren bzw. Autorinnen gereiht, wie sie im Werk selbst gereiht sind. Zwischen den einzelnen Literaturangaben wird kein Abstand gemacht. Die erste Zeile beginnt am linken Schreibrand, die Folgezeilen sind eingerückt.

Die folgende Aufzählung enthält Beispiele für den Eintrag ins Literaturverzeichnis. Falls genau Ihr spezieller Fall nicht zu finden ist, verwenden Sie bitte die genannten Richtlinien zu Beginn des Leitfadens. Im Zweifelsfall sollten eher mehr Informationen gegeben werden als zu wenig.

4.1 Bücher, Broschüren

- Bei Büchern und Broschüren ist die Angabe von Autoren bzw. Autorinnen, Erscheinungsjahr in Klammer, Titel (kursiv), Erscheinungsort, Verlag erforderlich.

⁷ Hänsel (1999) meint, dass die erwünschte Veränderung sich bei genauem Hinsehen als Abschaffung der Schule als Institution und von Unterricht als organisiertem, lehrplangeleitetem Zusammenhang insgesamt entpuppt (vgl. S. 60).

- Falls kein Erscheinungsjahr angegeben ist, wird ‚o.J.‘ (ohne Jahresangabe) verwendet. Zusatzinformationen zum Titel wie z.B. ‚5. Auflage‘ oder ‚3. Band‘ werden nicht kursiv hinter dem Titel gesetzt.

Breser, B. (2016). *Ein Stimmrecht, aber keine Stimme? Zur Beteiligung der unorganisierten Bürgerschaft an EU-Governanceprozessen*. Schriften zur Rechtspolitik (Band 39). Wien, Graz: NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag.

Siegler, R., DeLoache, J., & Eisenberg, N. (2011). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter* (3. Aufl.). Heidelberg: Spektrum.

- Bei Herausgeberwerken bzw. Herausgeberinnenwerken gilt folgende Form:

Feiner, F., Pickl, G., Schwetz, H., Straßegger-Einfalt, R., Straßegger, U., & Swoboda, B. (Hrsg.). (2013). *Jugend in ihrer Vielfalt – ihre Werte, ihre Perspektiven. Ergebnisse einer Studie der KPH Graz zu Erlebens- und Befindenswelten Jugendlicher*. Graz: Leykam.

- Angabe einzelner Artikel (Autoren bzw. Autorinnen) in Herausgeberwerken bzw. Herausgeberinnenwerken: Hier sind zunächst Autoren bzw. Autorinnen, Erscheinungsjahr und Titel des Beitrages anzugeben. Danach folgen unter dem Verweis ‚In‘ Herausgeber/Herausgeberin (dabei werden die Vornameninitialen vorangestellt), Titel des Buches, Erscheinungsort und Verlag sowie die Angabe, welche Seiten der betreffende Artikel umfasst.

Knauder, H., & Ogris-Steinklauber, R. (2010). Die ideale Volksschule für mein Kind – Schulwahlkriterien der Eltern in Graz. In I. Benischek, H. Schaupp, H. Schwetz, & B. Swoboda (Hrsg.), *Empirische Forschung zu schulischen Handlungsfeldern. Ergebnisse der ARGE Bildungsforschung an Pädagogischen Hochschulen in Österreich* (S. 25-39). Wien: LIT.

- Manchmal fungiert eine Institution oder Gesellschaft als Autor bzw. Autorin, Herausgeber bzw. Herausgeberin und/oder Verleger bzw. Verlegerin.

American Psychiatric Association (1994). *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorder* (4th ed). Washington DC: American Psychiatric Association.

Interdiözesanes Amt für Unterricht und Erziehung (2013). *Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Volksschule*. Wien: Interdiözesanes Amt für Unterricht und Erziehung.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2013). *Grundsatzertlass Leselerziehung*. BMUKK-29.540/0028-I/1/2013. Wien: BMUKK.

Katholische Bibelanstalt GmbH (1980). *Die Bibel. Einheitsübersetzung. Altes und Neues Testament*. Freiburg: Herder.

- Falls zwei oder mehr Bücher oder Artikel eines Autors bzw. einer Autorin im selben Jahr erschienen sind, ist die Jahreszahl mit a, b, c ... zu versehen. Dieser Zusatz muss natürlich auch bei den Verweisen innerhalb des Textes verwendet werden.

Bauersfeld, H. (2000a). Radikaler Konstruktivismus, Interaktionismus und Mathematikunterricht. In E. Begemann (Hrsg.), *Lernen lernen – Verstehen lernen. Zeitgemäße Einsichten für Lehrer und Eltern* (S. 117-145). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Bauersfeld, H. (2000b). Neurowissenschaft und Mathematikdidaktik. In E. Begemann (Hrsg.), *Lernen lernen – Verstehen lernen. Zeitgemäße Einsichten für Lehrer und Eltern* (S. 147-168). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

- Elektronische Version von Literatur (ebook): Angabe der elektronischen Version in eckiger Klammer.

Shotton, M. A. (1989). Computer addiction? A study of computer dependency [DX Reader version] Abgerufen von <http://www.ebookstore.tandf.co.uk/html/index.asp>

Doe, J. (1992). *Beispiel-Buch* [Kindle-Version]. DOI:12345/1234567A.

4.2 Zeitschriften

- Bei Publikationen in Zeitschriften werden Autoren bzw. Autorinnen, Erscheinungsjahr in Klammer, Titel, Angabe der Zeitschrift und Bandnummer (kursiv), (allenfalls Heftnummer in Klammer) und Seitenzahl(en) (hier ohne ‚S.‘) angeführt. Bei Forschungsberichte wird die Reihe in Klammer nach den Titel angegeben.

Plasser, F. (2001). Wie glaubwürdig sind die Massenmedien. *Medienimpulse*, 9(36), 33-36.

Katstaller, M., & Hascher, T. (2013). Lernumgebungen positiv(er) gestalten. Ergebnisse zur Bedeutung von Kompetition und Misserfolgserfahrungen für die Einstellung von Jugendlichen gegenüber der Schule. *Erziehung und Unterricht*, 3-4, 309-317.

- Zeitungsartikel: Bei Zeitungen oder Illustrierten kommt zur Jahresangabe auch das Datum. Der Seitenzahl wird ein S. vorangesetzt. Es gibt neben dem Erscheinungsdatum der Zeitung auch ein Abrufdatum (das Datum, an dem z.B. der Artikel in einer Online Zeitung abgerufen wurde), siehe 4.6.

Erk, D. (2010, Oktober 15). Wie kann man Kindern gesundes Essen nahebringen? *Die Zeit*, S. 32-36.

- (Noch) unveröffentlichte, zur Veröffentlichung eingereichte oder im Druck befindliche Beiträge werden mit den entsprechenden Zusätzen versehen.

Wohlhart, D., & Seel, A. (2013). *Kompetenzorientierung in der Lehrer/innen/bildung – zwischen legitimen und trügerischen Hoffnungen*. Zur Veröffentlichung eingereichtes Manuskript.

4.3 Tagungsbeiträge, Seminarunterlagen

Der Begriff ‚Graue Literatur‘ beschreibt in den Bibliothekswissenschaften jene Texte, die nicht über den Buchhandel vertrieben werden. Für das wissenschaftliche Arbeiten relevant sind hier meistens Dissertationen etc., die nicht über einen Verlag veröffentlicht wurden.

- Nicht publizierte Tagungsbeiträge müssen nach der Jahreszahl durch den Monat, in dem die Tagung stattfand, sowie die Art der Tagung (des Kongresses etc.) und den Ort genauer angegeben werden. Die Angabe der Art der Präsentation ist ebenfalls erforderlich (Vortrag, Arbeitspaper, Poster, ...).
- Seminarunterlagen etc. werden durch den Titel und die Art der Veranstaltung, den Monat bzw. das jeweilige Semester und den Ort (allenfalls auch die Institution) genauer spezifiziert.

Urban, W. (2003, März). *Pädagogik und Hirnforschung – die Bedeutung der Neurowissenschaften für das pädagogische Handeln*. Vortrag auf der Tagung der Sektion O.E.P.F. Salzburg.

Straßegger-Einfalt, R. (2013). *Einführung in die Entwicklungspsychologie*. Skriptum der Lehrveranstaltung im Rahmen des Studienganges ‚Volksschule‘ (SS 2013). KPH Graz.

- Publierte Kongressberichte oder Abstractbände werden wie Bücher behandelt:

Neubauer, A. (1995). Physiologische Ansätze der menschlichen Intelligenz. In K. Pawlik. (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg* (S. 383-388). Göttingen: Hogrefe.

4.4 Dissertationen, Master- und Bachelorarbeiten etc.

- Bei der Verwendung von Dissertationen, Master- und Bachelorarbeiten etc. steht anstelle der Publikationsangaben ‚Nicht veröffentlichte Dissertation‘ (bzw. Bachelorarbeit etc.), gefolgt von der Angabe der Universität, Hochschule etc. und dem Ort.

Pfingstl, D. (2013). *Feste und Feiern – zwischen Freude und Pflicht*. (Nicht veröffentlichte Bachelorarbeit). Kirchliche Pädagogische Hochschule der Diözese Graz-Seckau.

- Falls die Dissertation über Dissertation Abstracts international gefunden wurde, lautet die Angabe folgendermaßen:

Ross, D. F. (1990). *Unconscious transference and mistaken identity: When a witness misidentifies a familiar but innocent person from a lineup* (Doctoral dissertation). Dissertation Abstracts international. (49, Z5055)

4.5 Audiovisuelle Medien

Bei audiovisuellen Medien werden Name(n) der Urheber/Urheberin(nen) angegeben (allenfalls in Klammer die Funktion), Jahreszahl, Titel, in eckigen Klammern die Art des Mediums und allenfalls Sendedatum, Ort und Sender / Vertrieb. Bei kleinen Vertrieben ist auch die Adresse zu nennen.

Kirchliche Pädagogische Hochschule der Diözese Graz-Seckau (Herausgeber, Medieninhaber & Verleger), & Herker, S. (Projektleitung). (2013). *Das Konzept der Jenaplan-Pädagogik in der Praxis* [Film]. Altach: media-care.

Weber, G. (Sprecherin) (1999). *Der Biotechnikboom und die dritte Welt* [Radiosendung Journal Panorama vom 5. 10. 1999]. Wien: ORF.

4.6 Elektronische Medien/Online/World Wide Web

Bei der Verwendung elektronischer Medien als Quelle(n) sollte angegeben sein: Autor(en) bzw. Autorin(nen), Jahr, Titel (allenfalls Medium in eckiger Klammer), und ‚Abgerufen von‘ mit Pfadangabe (sollte das Protokoll, das Verzeichnis und den Dateinamen für einen online-Abruf spezifizieren) bzw. Internet-Adresse. Das Abrufdatum wird nicht mehr benötigt, außer wenn es zu Veränderungen der Seite kommen kann, z.B. bei einer Homepage.

- Bücher online mit direktem Link

Bryant, P. (1999). *Biodiversity and Conservation*. Abgerufen von <http://darwin.bio.uci.edu/sustain/bio65/titlpage.htm>

- Zeitschriftenartikel online

Korte, K.-R. (1999, Oktober 25). Das System Schröder: Wie der Kanzler das Netzwerk seiner Macht knüpft. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Abgerufen von <http://www.faz.net>

- New-Style-Richtlinien nutzen einen DOI (Digital Object Identifier). Der DOI ist ein eindeutiger und dauerhafter Indikator für digitale Objekte.

Whitmeyer, J. M. (2000). Power through appointment. *Social Science Research*, 29(4), 535-555. DOI: 10.1006/_ssre.2000.0680

- Falls kein Autor bzw. keine Autorin angegeben ist, ist die Institution, Gesellschaft etc., die die Information herausgibt, anzuführen:

Immanuel Kant Gymnasium, Münster (2013, September 16). *Schrift* [on-line]. Abgerufen von <http://www.kunstwissen.de/fach/f-kuns/schrift/00.htm>

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (2015, August 18). *Schulunterrichtsgesetz*. Abgerufen von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe>

Bundesministerium für Bildung und Frauen (2012, September 13). *Lehrplan der Volksschule*. Abgerufen von https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_gesamt_14055.pdf?4dzgm2

- Elektronische Datenbanken können ebenfalls als Quellen dienen:

National Health Interview Survey – Current health topics. (1992). *1991 – Longitudinal study of aging (version 4)* [Electronic data tape]. Hyattsville, MD: National Center for Health Statistics [Producer and Distributor].

- Computerprogramme, Software etc. können so angeführt werden (kleine Verlage wieder mit vollständiger Adresse):

Wohlhart, D., Scharnreitner, M., & Kleißner, E. (2012). *EINS PLUS 4 – CD-Rom* [Computer Software]. Innsbruck: Helbing.

Die URL sollte nicht unterstrichen sein. Oft erscheint eine Unterstreichung automatisch, dann muss sie entfernt werden.

Die Quellenangaben im Text (Autor bzw. Autorin oder Institution etc. und die Jahreszahl) und der erste Teil der ausführlichen Zitation im Literaturverzeichnis (Autor bzw. Autorin oder Institution etc. und die Jahreszahl) müssen selbstverständlich übereinstimmen.

5 Beispiel für ein Literaturverzeichnis

- American Psychiatric Association (1994). *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorder* (4th ed). Washington DC: American Psychiatric Association.
- Bauersfeld, H. (2000a). Radikaler Konstruktivismus, Interaktionismus und Mathematikunterricht. In E. Begemann (Hrsg.), *Lernen lernen – Verstehen lernen. Zeitgemäße Einsichten für Lehrer und Eltern* (S. 117-145). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Bauersfeld, H. (2000b). Neurowissenschaft und Mathematikdidaktik. In E. Begemann (Hrsg.), *Lernen lernen – Verstehen lernen. Zeitgemäße Einsichten für Lehrer und Eltern* (S. 147-168). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Breser, B. (2016). *Ein Stimmrecht, aber keine Stimme? Zur Beteiligung der unorganisierten Bürgerschaft an EU-Governanceprozessen*. Schriften zur Rechtspolitik (Band 39). Wien, Graz: NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
- Bryant, P. (1999). *Biodiversity and Conservation*. Abgerufen von <http://darwin.bio.uci.edu/sustain/bio65/titlpage.htm>
- Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (2015, August 18). *Schulunterrichtsgesetz*. Abgerufen von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe>
- Bundesministerium für Bildung und Frauen (2012, September 13). *Lehrplan der Volksschule*. Abgerufen von https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_gesamt_14055.pdf?4dzgm2
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2013). *Grundsatzterlass Leseerziehung*. BMUKK-29.540/0028-I/1/2013. Wien: BMUKK.
- Doe, J. (1992). *Beispiel-Buch* [Kindle-Version]. DOI:12345/1234567A.
- Erk, D. (2010, Oktober 15). Wie kann man Kindern gesundes Essen nahebringen? *Die Zeit*, S. 32-36.
- Feiner, F., Pickl, G., Schwetz, H., Straßegger-Einfalt, R., Straßegger, U., & Swoboda, B. (Hrsg.). (2013). *Jugend in ihrer Vielfalt – ihre Werte, ihre Perspektiven. Ergebnisse einer Studie der KPH Graz zu Erlebens- und Befindenswelten Jugendlicher*. Graz: Leykam.
- Hribernik, B. (2017). Ich kann es selbst, wenn du mich lässt — Eigenverantwortliches und zielorientiertes Arbeiten in der Jenaplan-Volksschule Kalkleiten (Graz). In T. Jacobs, & S. Herker (Hrsg.), *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis. Aktuelle Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch* (S. 441-450). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag.
- Immanuel Kant Gymnasium, Münster (2013, September 16). *Schrift* [on-line]. Abgerufen von <http://www.kunstwissen.de/fach/f-kuns/schrift/00.htm>
- Interdiözesanes Amt für Unterricht und Erziehung (2013). *Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Volksschule*. Wien: Interdiözesanes Amt für Unterricht und Erziehung.

- Katholische Bibelanstalt GmbH (1980). *Die Bibel. Einheitsübersetzung. Altes und Neues Testament*. Freiburg: Herder.
- Katstaller, M., & Hascher, T. (2013). Lernumgebungen positiv(er) gestalten. Ergebnisse zur Bedeutung von Kompetenzen und Misserfolgserfahrungen für die Einstellung von Jugendlichen gegenüber der Schule. *Erziehung und Unterricht, 3-4*, 309-317.
- Kirchliche Pädagogische Hochschule der Diözese Graz-Seckau (Herausgeber, Medieninhaber & Verleger), & Herker, S. (Projektleitung). (2013). *Das Konzept der Jenaplan-Pädagogik in der Praxis* [Film]. Altach: media-care.
- Knauder, H., & Ogris-Steinklauber, R. (2010). Die ideale Volksschule für mein Kind – Schulwahlkriterien der Eltern in Graz. In I. Benischek, H. Schaupp, H. Schwetz, & B. Swoboda (Hrsg.), *Empirische Forschung zu schulischen Handlungsfeldern. Ergebnisse der ARGE Bildungsforschung an Pädagogischen Hochschulen in Österreich* (S. 25-39). Wien: LIT.
- Korte, K.-R. (1999, Oktober 25). Das System Schröder: Wie der Kanzler das Netzwerk seiner Macht knüpft. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Abgerufen von <http://www.faz.net>
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- National Health Interview Survey – Current health topics. (1992). *1991 – Longitudinal study of aging* (version 4) [Electronic data tape]. Hyattsville, MD: National Center for Health Statistics [Producer and Distributor].
- Neubauer, A. (1995). Physiologische Ansätze der menschlichen Intelligenz. In K. Pawlik. (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg* (S. 383-388). Göttingen: Hogrefe.
- Pfingstl, D. (2013). *Feste und Feiern – zwischen Freude und Pflicht*. (Nicht veröffentlichte Bachelorarbeit). Kirchliche Pädagogische Hochschule der Diözese Graz-Seckau.
- Pinter, A. (2009). *Teaching Young Language Learners*. Oxford: OUP.
- Plasser, F. (2001). Wie glaubwürdig sind die Massenmedien. *Medienimpulse* 36, 33-36.
- Ross, D. F. (1990). *Unconscious transference and mistaken identity: When a witness misidentifies a familiar but innocent person from a lineup* (Doctoral dissertation). Dissertation Abstracts international. (49, Z5055)
- Shotton, M. A. (1989). Computer addiction? A study of computer dependency [DX Reader version] Abgerufen von <http://www.ebookstore.tandf.co.uk/html/index.asp>
- Siegler, R., DeLoache, J., & Eisenberg, N. (2011). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter* (3. Aufl.). Heidelberg: Spektrum.
- Straßegger-Einfalt, R. (2013). *Einführung in die Entwicklungspsychologie*. Skriptum der Lehrveranstaltung im Rahmen des Studienganges ‚Volksschule‘ (SS 2013). KPH Graz.

- Urban, W. (2003, März). *Pädagogik und Hirnforschung – die Bedeutung der Neurowissenschaften für das pädagogische Handeln*. Vortrag auf der Tagung der Sektion O.E.P.F. Salzburg.
- Weber, G. (Sprecherin) (1999). *Der Biotechnikboom und die dritte Welt* [Radiosendung Journal Panorama vom 5. 10. 1999]. Wien: ORF.
- Whitmeyer, J. M. (2000). Power through appointment. *Social Science Research*, 29(4), 535-555. DOI: 10.1006/_sre.2000.0680
- Wohlhart, D., Scharnreitner, M., & Kleißner, E. (2012). *EINS PLUS 4 – CD-Rom* [Computer Software]. Innsbruck: Helbing.
- Wohlhart, D., & Seel, A. (2013). *Kompetenzorientierung in der Lehrer/innen/bildung – zwischen legitimen und trügerischen Hoffnungen*. Zur Veröffentlichung eingereichtes Manuskript.

6 Abschließende Bemerkungen

Sowohl Tabellen als auch Abbildungen müssen fortlaufend nummeriert werden. Die Belegstellen müssen, wenn nicht selber erstellt, ausgewiesen sein.

[Tabelle 1: Klassenmittelwerte](#)

[Abbildung 1: Beispiel einer Ziele – Epochen Mind-Map 2. Stufe \(Hribernig, 2017, S. 445\)](#)

In einer freien Enzyklopädie kann jeder Text individuell verändert werden. Daher sind als wissenschaftliche Grundlage Textpassagen aus Wikipedia nicht geeignet, außer das Thema betrifft Wikipedia.

Weiters wird darauf hingewiesen, dass jedes geistige Gedankengut mit Belegstellen ausgewiesen sein muss. Werden ganze Texte oder Textpassagen ohne Literaturangabe einfach abgeschrieben oder aus Internetseiten kopiert, ist dieses Vorgehen dem Plagiatismus zuzuordnen.

Stand Dezember 2017, Version 1.5
Kirchliche Pädagogische Hochschule der Diözese Graz-Seckau
Institut für Forschung, Evaluation und Internationalität
Mag. Dr. Dr. Renate Straßegger-Einfalt
IL Dr. Hubert Schaupp